

Die Losung für den 27.5.2026 steht im 2. Buch Mose:

**Herr, wer ist dir gleich unter den Göttern? Wer ist dir gleich, der so herrlich und heilig ist, schrecklich, löblich und wundertätig? (2. Mose 15,11)**

Dazu der Lehrtext aus dem 1. Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth:

**Obwohl es solche gibt, die Götter genannt werden, es sei im Himmel oder auf Erden, wie es ja viele Götter und viele Herren gibt, so haben wir doch nur einen Gott, den Vater, von dem alle Dinge sind und wir zu ihm, und einen Herrn, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind und wir durch ihn. (1. Korinther 8,5.6)**

Für gläubige Juden und Christen gibt es kaum Zweifel, dass es Gott gibt, und zwar nur einen. Nicht keine Zweifel, aber doch immerhin kaum Zweifel – die überkommen allerdings selbst die gläubigsten Gläubigen hin und wieder. Das ist auch nicht weiter schlimm. *Anfechtung* nennt man das im theologischen Fachjargon. Die gehören zum Glauben dazu. Der Glaube bewährt sich in diesen Anfechtungen – oder auch nicht. Doch wenn, dann wird durch sie der Glaube sogar noch gefestigt. Dann taugt der Glaube dazu, auch die schlimmsten Krisen und Gefahren mithilfe des Glaubens zu überstehen oder doch wenigstens auszuhalten. Also dann, wenn ich, wie Hiob, wenigstens weiß, dass es Gott gibt, und dass Gott mir zugewandt ist.

Und damit hören die meisten Gewissheiten schon auf. Wie und wer und was Gott ist, das ist keine Frage der Gewissheit, sondern der jeweiligen Vorstellungen, die sich Gläubige von Gott machen. Auch wenn sich die Bibel große Mühe gibt die Größe, Unvergleichbarkeit, Allmacht, Güte und Gerechtigkeit Gottes herauszustellen, bleiben da doch viele Fragen offen, Fragen, die sich Menschen immer schon gestellt haben, seit Jahrtausenden, und die wahrscheinlich auch noch gestellt werden, wenn wir schon lange nicht mehr sind. Wir formulieren diese Fragen immer wieder um, setzen neue Akzente, passen sie sprachlich und gedanklich unserer Zeit an – aber im Grunde bleiben sie immer dieselben.

Zum Beispiel ob Gott nur der „liebe Gott“ oder nicht doch mehr und ganz anders ist als wir das gerne hätten, vielleicht sogar ein schrecklicher, grausamer, zorniger, „böser“ Gott? Wie anders ist der Zustand dieser Welt und unseres Befindens zu erklären, als dass Gott auch sadistische Züge hat, denn warum sonst sollte der allmächtige Gott auf uns herabblicken und all das Leid und all die Ungerechtigkeiten zulassen, Zerstörung, Krieg, Mord, Ausbeutung, Gewalt und Bosheit? Eine nette Ausflucht war es immer schon zu konstatieren, dass wir Gott eben nicht verstehen können, weil wir ja nur beschränkte Menschen sind und den Masterplan, der hinter allem steht, einfach nicht begreifen können. Eine andere Lösung des Problems wird von manchen jüdischen und christlichen Theologen darin gesehen, Gott das Attribut der *Allmacht* einfach abzuspochen, oder den Begriff der Allmacht dahingehend umzudeuten, dass Gott alle denkbare Macht entfaltet, denkbar aber nur in begrenztem Rahmen, der die Freiheit des Menschen in der Welt nicht einschränkt.

Mir fällt auf, dass gläubige Menschen der älteren Generation sehr viel weniger Probleme damit haben, diese kognitiven Dissonanzen, die sich im Zusammenspiel der verschiedenen Glaubensvorstellungen entwickeln können, auszuhalten, damit zu leben und die Fragen unbeantwortet zulassen. Die jüngeren machen lieber *tabula rasa* und kippen das Kind mit dem Bade aus. Die einfachste Lösung aller Probleme, die sich mit dem Glauben ergeben, ist natürlich, den Glauben prinzipiell abzulehnen und alle diese Gedanken als Unsinn abzutun.

Allein, das Problem ist, dass wir auch nicht *nicht glauben* können. Das heißt: wir können zwar schon, aber es tut nicht gut. Mir nicht, dir nicht, uns allen nicht, der Welt, in der wir leben nicht. Und es ist letztlich nur eine Flucht vor brennenden Fragen, die dem Leben erst seine Tiefe und Würze geben – auch wenn sie unbeantwortet bleiben.

Ich denke an Jakob, der mit Gott gerungen hat und ihn nicht losließ, bis Gott ihn segnete. Jakob war nicht nur gut, er hatte viele Macken, hat sich verfehlt und Schuld auf sich geladen. Aber er hielt an Gott fest und forderte den Segen, ähnlich wie Hiob in seinem Leid. Und Gott, wie ihn die Bibel schildert, ist eben auch nicht nur eindimensional. Gott ist herrlich, heilig, schrecklich und wundersam, löblich und wundertätig. Und letztlich doch der eine Punkt, an dem alle Fäden zusammenlaufen, von dem alles ausgeht, und zu dem alles hinführt. Für uns als Christen kulminiert alles in Jesus Christus – und solange wir dem nachfolgen und an seiner Liebe festhalten, sind wir auf dem rechten Weg. Soviel Gewissheit bleibt. Amen.